

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 17

Artikel: Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen : ein Bericht
an das eidg. Militärdepartement

Autor: Fischer, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen.

Ein Bericht an das eidg. Militärdepartement

von

A. Fischer, Schweiz. Ambulanz-Arzt.

(Fortsetzung.)

In Süddeutschland hatten die preussischen Aerzte ebenfalls einen schweren Stand; es fehlte dem Armeekorps ein schweres Feldlazareth; das Depot der leichten Feldlazarethe, welches die Verwundeten aufzunehmen hatte, mußte dieselben so rasch wie möglich theils evacuiren, theils an Ort und Stelle zurücklassen und den Aerzten der Nachbarschaft, preussischen nachgesandten Civilärzten u. überlassen; daß es dabei diesen letztern zuweilen am Allernöthigsten fehlte, versteht sich von selbst. Dazu kam das rasche Vorschreiten der Truppen, welche öfters, nachdem sie tagelang marschirt, Abends auf den Feind stießen, ein Gefecht lieferten und den andern Morgen wieder weiter marschirten; den Aerzten blieb dann noch bis spät in die Nacht zu operiren und verbinden übrig, wie bei Laufach, wo unter anderm 8 primäre Amputationen gemacht wurden, oder sie fanden zum Operiren keine Zeit, wie bei Uettingen, wo zu den 500 eingebrachten Verwundeten zu wenig Aerzte vorhanden waren, und, wenn ich nicht irre, preussischerseits keine primäre bedeutendere Operation gemacht werden konnte.

Daß diese Verhältnisse bei der geschlagenen Armee nicht geregelter sein konnten, als bei den Siegern, ist selbstverständlich. Die schweren Feldlazarethe, welche den Ambulancen die Schwerverwundeten abzunehmen hatten, waren oft nicht da, wo man sie brauchte, und die Aerzte konnten ihren zurückgebliebenen Verwundeten nicht nach Wunsche beistehen.

Es dürfte sich in dieser Hinsicht für die Zukunft hauptsächlich um Berücksichtigung folgender Punkte handeln: Die Transportmittel zur Evacuation der Verwundeten aus den Ambulancen werden in vermehrter Zahl nachgeführt werden müssen; dieselben würden den Ambulancen (leichten Feldlazarethen) beigegeben, und könnte dadurch der Anhäufung von Verwundeten mehr gesteuert werden. Soll den Schwerverwundeten ihr Schicksal möglichst erleichtert und die Mortalitätsprocente derselben möglichst vermindert werden, so darf kein Transport derselben, außer demjenigen unmittelbar vom Schlachtfeld in die Ambulanz stattfinden; es müßte für genügendes Personal zu sofortigen primären operativen Eingriffen gesorgt und Krankenbehälter zur Stelle sein, welche die nöthigen hygienischen Bedingungen bieten.

Zu dem Ende wären die anderwärts bestehenden schweren Feldlazarethe (Feldspitäler) wohl am besten ganz in den Ambulancen aufgehen zu lassen, diese letzteren aber bedeutend größer und so anzulegen,

daß sie theilbar wären; das ärztliche Personal, sowie die Zahl der Krankenwärter und Kommissäre würde entsprechend vergrößert (bei uns die Aerzte vielleicht passend auf Kosten der Zahl der Truppenärzte) und eine gewisse Anzahl von Zelten in den Ambulanztrain aufgenommen. Nach jedem Gefecht hätte ein Theil der Ambulanz mit den Schwerverwundeten zurückzubleiben und der andere Theil dem Truppenkörper zu folgen. Durch die Genfer Convention wäre dann die Möglichkeit gegeben, daß auch der Besiegte seine Schwerverwundeten durch einen Theil seiner, auf dem Schlachtfelde zurückbleibenden Ambulanz, ungefährdet und sofort besorgen könnte, und da die zukünftigen Kriege allem Anscheine nach rasch beendet sein werden, so würde nicht zu befürchten sein, daß durch diese mehrmalige Zerstückelung der Ambulanzsektionen die Truppe zu sehr von denselben entblößt würde.

Aus den rückwärts angelegten Magazinen für Spitalutensilien könnten dann diese stabil gewordenen Ambulancen mit allem nöthigen gespeist werden; zu letzterem gehörten auch die noch nöthigen Zelte und die eisernen Bettstellen.

Nach einigen in der Berliner Presse erschienenen officiösen Andeutungen zu schließen, scheint es sich auch in Preußen um Reorganisirung des Feldlazarethwesens im ange deuteten Sinne zu handeln. Die schweren Feldlazarethe sollen mobiler gemacht, in kleinere Abtheilungen getrennt, also ebenfalls eine Art Brigade-Ambulanz geschaffen und der Lazarethtrain vermehrt werden. Freilich wird bei Besprechung dieser eventuellen Abänderungen darauf aufmerksam gemacht, wie eine Vermehrung des Trains aus militärischen Gründen vermieden werden sollte. Allein Angesichts der Anstrengungen, welche gemacht werden, um die Armeen möglichst kampfstüchtig zu machen, scheint es mir vom Standpunkte des Militärarztes gerechtfertigt, wenn er dafür zu sorgen sucht, daß auch das Sanitätswesen entsprechend gefördert und berücksichtigt werde.

In der Schweiz besitzen wir bereits das System der Brigade-Ambulancen; doch ist die Vermehrung des Materials und Personals derselben entschieden geboten.

Es ist daher wohl mit Bestimmtheit zu hoffen, daß vor Allem aus die längst vorhandenen Lücken in der Organisirung unserer Ambulancen rasch und vollständig ausgefüllt werden. In Beziehung auf das Materielle ist ein namhafter Kredit bereits bewilligt und verwendet, dagegen ist über die Completirung des Personellen meines Wissens noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das in dieser Richtung Mangelnde ist in der Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 34 genau bezeichnet und sind gewiß die dort vorgeschlagenen Maßregeln zur Vermehrung der Ambulanzärzte sehr am Platz: man halte sämmtliche Aerzte im Dienstalter zur Militärpflicht an und vermehre die Ambulanzärzte auf Kosten der Zahl der Korpsärzte. Allein auch dies wird nicht ausreichen, wenn man unsere Landwehr vollständig organisiren, unsere Kriegsspitäler nicht ganz von Civilärzten besorgen lassen und unser Ambulanzpersonal über die

seht reglementarische Zahl vermehren will. Es wird sich darum handeln, das Dienstalter der Aerzte zu erhöhen und zu einer Ausbülfe Zuflucht zu nehmen, auf welche ich im folgenden Abschnitte zurückkommen werde.

Ueber das bei den verschiedenen Armeen mit zu Gesicht gekommene Ambulancematerial erwähne ich kurz Folgendes: Dasselbe war qualitativ dem unsrigen ähnlich und die sich da und dort fühlbar machenden Mängel und Verbesserungen, die auch bei uns Anwendung finden könnten, sind: Die Arzneimittel sind auch hier zu mannigfaltig; drei Vierteltheile derselben könnten entbehrt werden; andere, namentlich Gyps und Chloroform, sind in zu geringen Quantitäten vorhanden, und aus früher angeführten Gründen dürften Curare- und Dammarharzlösung zweckmäßig neu aufgenommen werden. Ebenso sind die Instrumente zur Transfusion nothwendig. Die Ambulancewagen (Fourgons) selbst blieben, was Zweckmäßigkeit und Solidität betrifft, nach meinem unmaßgeblichen Urtheil, alle hinter den neuen schwizerischen (System von Oberst Müller und Divisionsarzt Ruypp) zurück. Erwähnenswerth ist indeß die Einrichtung der österreichischen Feldapothek, von denen ich im Prater in Wien eine zu sehen Gelegenheit hatte. In derselben stehen die Standgefäße in kleinen Repositorien (stehenden Holzschächern), welche eins vor das andere eingesetzt werden. Die Flaschenreihen werden durch gepolsterte Querbölzer, welche in dazu bestimmte Einschnitte eingelegt werden, vor dem Zusammenstoßen geschützt, und stehen außerdem in Vertiefungen in den Holzboden der Regale fest. Man kann bei dieser Einrichtung rasch eine hübsche Apotheke aufbauen. Die Kräutervorräthe waren mit der hydraulischen Presse würfelförmig auf ein kleines Volumen comprimirt.

(Fortsetzung folgt.)

In der Stämpfli'schen Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, und durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Waffen.

Von

A. Albert von Muralt,

gewes. Major im eidgenössischen Genestab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16° mit 12 Zeichnungstafeln, enthält alle Kriegsarbeiten und gibt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in schweizerischem Maß und Gewicht.

Neues Abonnement

auf das

Militärische Hand-Wörterbuch

nach dem

Standpunkte der neuesten Literatur und mit Unterstützung von Fachmännern

bearbeitet und redigirt von

W. Müstow.

2 Bde. 70 Bog. in gr. 8°. br. Rthlr. 3. fl. 5. 15 fr.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, in dieser Zeit, wo die militärische Ausbildung einen neuen großen Aufschwung nimmt, die Anschaffung dieses trefflichen Werkes in den meisten Kreisen zu erleichtern, entschließen wir uns, den Preis

von Rthlr. 4. 10 Ngr. auf Rthlr. 3. — resp.

von fl. 7. 35 fr. auf fl. 5. 15 fr.

von heute an bis Ende dieses Jahres zu ermäßigen und den resp. Subskribenten um den geringen Preis von 8 Ngr. = 28 fr. ebenfalls auf den Schluß des Jahres ein Supplementheft von 7—8 Bogen nachzuliefern, das die Erscheinungen der wichtigen Jahre 1858 bis Ende 1866 umfaßt.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, das Werk zu diesem Preise sogleich liefern zu können.

Zürich, im April 1867.

Verlagshandlung von Fr. Schulthess.

Studien über Taktik

von **M. Griwet,**

Capitaine adjutant-major im 73. Französischen Linien-Infanterie-Regiment.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe von **Jg. Körbling, Hauptmann im Königl. Payer. Geniestabe.**

Mit 40 Illustrationen. 1866. gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Müstow, W., Oberst-Brigadier, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. Die Gefechte an der Tauber und V. Seeschlacht von Lissa, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen:

I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bog. 1—8 und Kriegskarten. I. **Custoza.** 21 Ngr., fl. 1. 15 fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bog. 9—18 und Kriegskarten. II. **Skaliß und Burgersdorf** und III. **Königgrätz.** 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —